

BERT BECKER (Hg.),

***Georg Michaelis. Ein preußischer Jurist im Japan der Meiji-Zeit.
Briefe, Tagebuchnotizen, Dokumente 1885-1889* ***

Eine Publikation der OAG Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde
Ostasiens Tôkyô. Iudicium-Verlag (München 2001)
678 S. geb., DM 58,-, SFr. 52,50; ISBN 3-89129-650-9

Wie viele andere deutsche Berater und Lehrer, die in der *Meiji-Zeit* in Japan tätig waren, wäre *Georg Michaelis* in Deutschland weitgehend unbekannt geblieben, hätte er nicht im Jahre 1917, wenn auch nur für fünfzehn Wochen, als Reichskanzler amtiert. In seinen jungen Jahren verbrachte er als Rechtslehrer an der *Doitsugaku Kyôkai Gakkô* fast vier Jahre in Japan (1885-1889). *Michaelis'* Anstellung an dieser von einem japanischen Verein für Deutsche Wissenschaften (*Doitsugaku Kyôkai*) getragenen Anstalt für höhere Bildung fiel in eine Zeit, als nach der Entscheidung für die preußische Verfassung als Vorbild für die spätere *Meiji-Verfassung* die deutschen Einflüsse in Japan zunahmen. Später soll *Michaelis* seinen Enkeln erzählt haben, daß diese Jahre die entscheidende Vorbereitung für seine berufliche Karriere gewesen seien. Seine zum größten Teil an seine Mutter gerichteten Briefe, Tagebuchnotizen und Dokumente aus dieser Zeit hat Bert Becker herausgegeben.

In diesen Dokumenten schildert *Michaelis* sehr lebendig und ausführlich seine Eindrücke von Japan und den Japanern. Auch berichtet er über sein Privatleben und seine Tätigkeit an der *Doitsugaku Kyôkai Gakkô*, über die kleine deutsche Kolonie in Tokyo und Yokohama sowie über seine Engagements sowohl in der deutschen protestantischen Gemeinde als auch in der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG). Bezüglich der *Doitsugaku Kyôkai Gakkô*, ihrer Lehrer und deren Umgang mit japanischen Schülern trotz sprachlichen Schwierigkeiten bieten seine Briefe Informationen aus erster Hand. Im Sommersemester 1887 zum wissenschaftlichen Leiter ernannt, trägt *Michaelis* wesentlich zur Anerkennung der deutschen Rechtsausbildung in Japan bei, so daß ab 1888 die Absolventen der Schule nicht nur im Justizministerium Anstellung finden, sondern auch ohne weitere Prüfungen als Richter berufen werden.

In seinen Briefen zeigt sich *Michaelis* jedoch als selbstbewußter Vertreter des deutschen Bildungsbürgertums. Konservativ und preußisch-nationalistisch eingestellt, ist er

* Die Rezension wurde erstmals abgedruckt in: DIJ Newsletter (Februar 2002), Mitteilungen aus dem Deutschen Institut für Japanstudien, S. 8-9. Die Redaktion dankt der Autorin und den verantwortlichen Redakteuren für die freundliche Genehmigung zum Zweitabdruck.

überzeugt von der deutschen Überlegenheit. Was Japan und Japaner anbelangt, spart er nicht an spöttisch-herablassenden Bemerkungen über dieses nicht-christliche, (deshalb) unzivilisierte Volk. Dieses Land werde, so *Michaelis*, niemals eine große Rolle in Asien spielen. Darüber hinaus offenbaren seine zahlreichen unschönen Bemerkungen über die Juden, vor allem aber über den jüdischen preußischen Juristen *Albert Mosse*, seine blanke antisemitische Haltung. Verstärkt wird sie noch durch *Michaelis'* Neid auf *Mosses* einflußreiche Stellung als Rechtsberater für die japanische Regierung. Wie der Herausgeber in seiner Einführung zutreffend bemerkt, spiegeln *Michaelis'* Denken und Haltung den damals typischen Zeitgeist in Deutschland wider. Die Leser mögen dazu noch berücksichtigen, daß die Briefe von einem jungen und ehrgeizigen Mann stammen, der offensichtlich bemüht ist, seine verwitwete und kränkelnde Mutter durch belustigende Schilderungen zu unterhalten und ihr zu zeigen, was aus ihrem Sohn geworden ist. Im Laufe der Jahre jedoch weicht die anfängliche Geringschätzung Japans allmählich einem besseren Verständnis. Er entwickelt schließlich eine gewisse Sympathie für das Land, so daß er gegen Ende seines Aufenthalts sogar bedauert, Japan verlassen zu müssen.

Während *Michaelis'* negative Bemerkungen zuweilen die Lektüre seiner aufschlußreichen Briefe verleiden, sind seine Reiseberichte überaus reizvoll. Über nichts anderes in Japan begeistert er sich derart vorbehaltlos wie über die Natur. Einmalig und informativ ist besonders seine Schilderung der Reise nach *Hokkaidô* und drei der Kurilen-Inseln, die er mit *Alexander von Siebold* und *Julius Scriba* unternimmt. *Michaelis* berichtet nicht nur über die Ainu und ihr Leben, sondern auch von seiner Begegnung mit dem englischen Naturforscher *John Henry Leech* (bei *Michaelis* „Leesh“). Allerdings wäre in diesem Zusammenhang anzumerken, daß es leserfreundlicher gewesen wäre, hätte der Herausgeber die Umrechnung des japanischen Längenmaßes *ri* in Kilometer im Text angegeben und nicht im Anmerkungsapparat.

Mit diesem Band präsentiert *Becker* eine gründlich annotierte Quellensammlung. Einige Ungenauigkeiten in den Angaben zur japanischen Geschichte sind festzustellen. Auch werden in den Anmerkungen eine Reihe deutscher Ausdrücke erklärt, obwohl sie heutzutage durchaus noch in Gebrauch sind. *Beckers* umfassende Einführung bietet detaillierte Informationen über *Michaelis* und seine Familie sowie ergänzende Erklärungen zu *Michaelis'* Briefen. Sie sind hilfreich, um manche Schilderungen von *Michaelis* zu relativieren.

Neben dem Tagebuch von *Erwin Bälz* und der Briefsammlung von *Albert* und *Lina Mosse* empfiehlt sich dieser Band als eine Sammlung wertvoller Zeitdokumente jedem, der sich für die deutschen Einflüsse auf das Japan der *Meiji*-Zeit interessiert.

Junko Ando